

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Südkurier. 1945-1954 1947

63 (14.8.1947)

SÜDKURIER

F B W S V R H U e S i D K

3. JAHRGANG • ÜBERPARTEILICHE INFORMATIONSZEITUNG FÜR DAS LAND BADEN • NUMMER 63

Erscheint Dienstag und Freitag. Adresse: Konstanz, Roegartenstraße 12
Telefon-Anschlüsse: Redaktion und Verlag Nr. 924, 925, 1130, 1510, 1511

KONSTANZ DONNERSTAG 14. AUGUST 1947

Einzelpreis 20 Pfg. Abonnement bei der Post 1.74 M., durch Träger 1.60 M.
Anzeigenannahme durch alle Geschäftsstellen und Agenturen des Südkurier

Kurz notiert

Der Staatssekretär im württembergisch-badischen Staatsministerium Goegler wurde als Nachfolger des zurückgetretenen Finanzministers Dr. Köhler zum Vertreter Württemberg-Badens im Exekutivrat des Zweizonen-Wirtschaftsrates bestimmt.

Auf der Zwei-Zonen-Konferenz der württembergisch-badischen Eisenbahner-Gewerkschaft setzte sich der Vorsitzende, Johann Hatje, für die Gleichstellung der Eisenbahnbetriebe mit den Bergwerken ein. Er führte aus, daß auch eine hohe Kohlenförderung nichts nütze, wenn diese nicht durch die Eisenbahn an ihren Bestimmungsort gebracht werden könnte.

Im Laufe dieses Jahres wurden insgesamt 102 000 t Brotgetreide aus der russischen in die britische und amerikanische Zone eingeführt. Die alliierte Kommandantur habe es nicht für möglich befunden, Dr. Roster als Berliner Oberbürgermeister zu bestätigen, heißt es in einem Schreiben der Kommandantur an den Vorsitzenden der Berliner Stadtverwaltung.

Der erste gemeinsame Lehrgang deutscher und amerikanischer Journalisten wird bei der amerikanischen Heereszeitung „Stars and Stripes“ in Pflugstadt bei Darmstadt durchgeführt.

Die Ausreise der deutschen Delegation zum Europakongreß nach Montreux ist von der britischen Militärregierung nicht genehmigt worden, obwohl die deutsche Delegation als gleichberechtigter Teilnehmer eingeladen war und auch die Einreisegenehmigung der Schweizer Bundesregierung vorlag.

Die sowjetrussische Kommandantur in Berlin hat in ihrem Sektor die Versammlung der sozialdemokratischen Partei verboten. Als Hauptredner sollte an dieser Versammlung der sozialdemokratischen Partei von Berlin Franz Neumann auftreten.

Der Entnazifizierungsausschuß des Kreises Mönchshaus (Aachen) hat seine Tätigkeit mit der Begründung eingestellt, daß er sich keiner Kontrolle durch den Kreistag unterwerfen wolle.

Die von den sowjetischen Behörden auf Verlangen der amerikanischen Kriminalpolizei durchgeführte Untersuchung hat ergeben, daß die kürzlich verstorbene Gemahlin Kaiser Wilhelms II. nicht ermordet worden ist.

Dänen, Iren und Schweden arbeiten seit einigen Wochen gemeinsam mit Deutschen im Jugendlager Langenhagen an dem Wiederaufbau des Alters- und Pflegeheimes der Stadt Hannover.

Insgesamt 100 Deutsche wurden in Shanghai verhaftet. Alle Verhafteten wurden bis zu ihrem Rücktransport nach Deutschland in ein Interniertenlager eingekerkert.

Die Bemühungen des Unterassessors der UNO, der ernannt worden war, um in der Balkanfrage eine Kompromißlösung zu finden, sind gescheitert.

Frau Pérez hat nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in Spanien, Italien, Frankreich und der Schweiz die Heimreise nach Argentinien angetreten.

Über 700 Griechen, die nach den Massenverhaftungen im Zusammenhang mit einer angeblichen kommunistischen Verschwörung deportiert worden waren, sind auf Veranlassung der Regierung nach Athen zurückgebracht worden.

Der amerikanische Militärgouverneur in der US-Zone Südkoreas General Lerch hat die Verhaftung aller Leiter der extrem links gerichteten Parteien in seiner Zone angeordnet.

Infolge der großen Hitze in USA mußten die Chrysler-Werke 5500 Arbeiter beurlauben und die Produktion in zwei Werken einstellen.

Das Museum für Naturgeschichte in New York berichtet über den Fund von Fossilien in Nordwest-Mexiko, deren Alter auf 60 Millionen Jahre geschätzt wird.

Frankfurts große Baupläne

Von unserem J. F. - Korrespondenten

Frankfurt. General Clay hat dem Magistrat mitteilen lassen, daß er auf der schnellen Etablierung der bizonalen Verwaltungsstellen in Frankfurt bestche. Die Militärregierung habe feststellen müssen, daß nicht alle maßgebenden deutschen Beamten das bizonale Bauprojekt mit dem nötigen Eifer förderten. Für die USA sei der Erfolg oder Mißerfolg dieser Aufgabe der Maßstab, ob die Deutschen zum Wiederaufbau kommen wollten oder nicht. Wenn die Stadt nicht fähig sei, das Bauprogramm durchzuführen, so müsse von amerikanischer Seite eingegriffen werden.

Diese Anweisung des Militärgouverneurs läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Nach Uebereinkunft mit dem Ministerpräsidenten und dem Magistrat hat jetzt der Frankfurter Oberbürgermeister Kolb Generalvollmacht für das bizonale Bauprogramm bekommen, das unter Zurückstellung aller übrigen Baupläne bis Ende des Jahres durchgeführt sein muß.

Die Schwierigkeiten liegen weniger in der Bereitstellung von Büroräumen, als vielmehr in der Schaffung von Unterkünften für die 5000 Beamten und Angestellten und deren Familien. In Güterzügen und Schiffsladungen rollen ununterbrochen die notwendigen Materialien an, und in einigen Wochen wird sich die Zahl der Arbeiter auf 8000 erhöht haben. Im ersten Bauabschnitt werden drei große Siedlungen in der Römerstadt, in Niederrad und in Sachsenhausen wieder aufgebaut und so etwa 1000 Wohnungen geschaffen. Daneben sollen mit einem Aufwand von 25 Millionen Dollar Serienbauten und Holzhäuser errichtet werden. Man hat auch einige Hundert möblierte Zimmer be-
schlagnahmen können, aber alle diese Wohngelegenheiten reichen bei weitem noch nicht aus.

Die Raumfrage für die Behörden selbst ist geklärt. Der Exekutivrat, der sich inzwischen von 20 auf 60 Ämter ver-

Vor einer Dreierkonferenz in London

Die Besprechungen über das Ruhrkohlenproblem in Washington haben begonnen

Paris. Nach den bisher hier eingetroffenen Meldungen sind bei den am Dienstag in Washington begonnenen englisch-amerikanischen Besprechungen über das Ruhrkohlenproblem positive Ergebnisse zu erwarten.

Man rechnet in Paris damit, daß der Antrag der Vereinigten Staaten die Zustimmung der britischen Vertreter finden wird, wonach die Kohlenförderung im Ruhrgebiet bis Ende 1947 300 000 t pro Tag und bis Ende Juni 1948 350 000 t betragen soll. Die Frage der geförderten Kohle steht zwar nicht offiziell auf der Tagesordnung, doch erhielt Frankreich die Zusicherung, es werde darüber dauernd auf dem laufenden gehalten werden. In Paris will man wissen, daß der britische Vorschlag der Nationalisierung der Ruhrkohlenbergwerke für mehrere Jahre vertagt werden wird, wonach die Vereinigten Staaten entweder den größten Teil oder sogar die Gesamtheit der Kosten für die Verwaltung der britischen Besatzungszone übernehmen, die Großbritannien bisher in Dollar bezahlen mußte.

Man weist in Paris darauf hin, daß es sich bei den derzeitigen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten in Washington begonnenen Besprechungen im wesentlichen um technische Fragen drehe und daß die Frage des Industrie-

niveaus sowie Organisation des Ruhrkohlenbergbaus Gegenstand der Dreierkonferenz sein würden, an der außer den Vereinigten Staaten und Großbritannien auch Frankreich teilnehmen werde. An der Dreierkonferenz werden voraussichtlich nicht nur die drei Außenminister, sondern auch diplomatische Vertreter der Außenministerien teilnehmen, die von einer Reihe besonders kompetenter technischer Experten begleitet sein werden. Leiter der französischen Delegation dürfte der Direktor für die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Quai d'Orsay, Herve Alphand, werden. Er ist der Verfasser der seinerzeit denn alliierten Mächten unterbreiteten Denkschrift über das Ruhrkohlenproblem.

In maßgebenden französischen Kreisen heißt es, daß es sich bei der geplanten Dreierkonferenz ausschließlich um Fragen der anglo-amerikanischen Doppelzone handle. Da die französische Zone den anderen Westzonen nicht angeschlossen sei, hätten die hierbei vorgebrachten Einwände Frankreichs, falls sie von Großbritannien und den Amerikanern nicht anerkannt würden, nicht die Bedeutung eines Vetos. Im übrigen sei die französische Regierung nach wie vor der Auffassung, daß auch diese Konferenz nur einen sozialen präliminären Charakter habe.

Alles deutet darauf hin, daß der Meinungsaustausch zwischen Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten in London stattfinden wird.

Außerdem erklärte ein Sprecher des Staatsdepartements, bei den Besprechun-

gen werde der amerikanische Botschafter, Lewis Douglas, der Hauptvertreter der Vereinigten Staaten sein. Die Besprechungen würden „halboffiziellen Charakter“ haben.

Stundung österreichischer Schulden

London. Mit dem Vorbehalt, daß bei der Regelung der bei den Verhandlungen erörterten Fragen die anderen Besatzungsmächte nicht günstigere Bedingungen als England erhalten, erklärt sich Großbritannien bereit, die Zahlung einiger Schulden Österreichs bis zum Ende des Jahres 1947 zu stunden, um so zum Wiederaufbau Österreichs beizutragen. Großbritannien verzichtet ebenfalls auf die umgehende Zahlung der Besatzungskosten, die in anderer als Schillingswährung zu entrichten sind, sowie auf die sofortige Bezahlung der gelieferten Waren und eine Entschädigung der Österreich von Großbritannien in der Zeit von 1945 bis zum 1. Juli 1946 gewährten Hilfeleistung.

Verteilung japanischer Kriegsschiffe

Tokio. Die dritte Auslosung des Restes der japanischen Kriegsflotte fand heute morgen zwischen den Vertretern Chinas, der Sowjetunion, der USA und Großbritannien in Tokio statt. 32 Schiffe mit insgesamt 42 830 Tonnen wurden hierbei verteilt, und zwar erhielten die teilnehmenden Nationen sechs Geleitzerstörer, einen Transporter und einen Zerstörer.

Neues Wahlgesetz in Frankreich

Paris. Die französische Nationalversammlung nahm am Mittwoch nach einer durch die ganze Nacht andauernden Debatte mit 399:190 Stimmen das umstrittene Gesetz über die Durchführung der nächsten Gemeindevahlen an.

Paris. Bekanntlich hatte die französische Nationalversammlung beschlossen, am 13. August in die Ferien zu gehen. Da noch zahlreiche dringende Fragen vorliegen, sind die Fraktionsvorsitzenden übereingekommen, der Versammlung die Wiederaufnahme der Arbeit für den 19. August vorzuschlagen, um über das Algerien-Statut und das Gemeindevahlgesetz, das in der Zwischenzeit vom Rat der Republik geprüft wurde, zu beraten. Die Unterbrechung der Sitzungsperiode gibt den sozialistischen Abgeordneten die Möglichkeit, an ihrem zwischen dem 14. und 18. August in Lyon stattfindenden Nationalkongreß teilzunehmen.

8 von 315

Paris. Zweifelloso brachte es der Rat der Republik in der letzten Zeit zu einer Rekordleistung: bei 315 anwesenden Ratmitgliedern wurde der 10-Milliarden-Kredit für Uniformbeschaffung und Rüstung zur Verwendung durch das Kriegs-, Marine- und Luftfahrtministerium mit 8 von 8 abgegebenen Stimmen angenommen. Der Vorsitzende der Finanzkommission sowie die Kommission selbst haben es abgelehnt, ihre Stimme abzugeben, da sie die Ausgaben als unzureichend begründet bezeichneten. Der Vorsitzende hatte die übrigen Mitglieder aufgefordert, seinem Beispiel zu folgen und sich gleichfalls der Stimme zu enthalten. Lediglich acht der Anwesenden gaben ihre Stimme für das Projekt ab, das infolgedessen angenommen wurde.

Währungsreform in Rumänien

Bukarest. Maßnahmen der rumänischen Regierung, die durch die Ausgabe neuer Banknoten den Lei stabilisieren wollen, riefen Verwirrung, die fast in Panik ausartete, hervor. Lebensmittelläden wurden leer gekauft, Warenhäuser mußten schließen und die Preise und Wechselkurse des schwarzen Marktes verdoppelten sich, als die Rumänen versuchten, soviel wie möglich von der alten Währung umzusetzen.

Die Konferenz der amerikanischen Republiken

Rio de Janeiro. Vom 15. August ab tagen die Außenminister der amerikanischen Republiken in Petropolis, etwa 50 km von Rio entfernt. Zweck dieser Tagung ist es, die Solidarität der amerikanischen Republiken auf friedlichem Gebiet zu stärken und zu betätigen und einen Verteidigungspakt für die westliche Hemisphäre auszuarbeiten. In diesem Pakt sollen die panamerikanischen Grundsätze ihren konkreten Ausdruck finden.

Die Unterzeichnung eines solchen Paktes war schon in der Akte von Chapultepec vorgesehen. Der Pakt soll den Organismus für das Verfahren festlegen, durch das etwa auftauchende Schwierigkeiten zwischen den Signatarmächten geregelt werden könnten. In ihm wird die Monroe-Doktrin „Typ 1947“ zum Ausdruck kommen. Er wird, wie von einer amerikanischen Seite erklärt wurde, als Grundlage für die „Charta der Amerikaner“ dienen,

die auf dem Programm der nächsten Tagung steht. Diese soll im Januar 1948 eröffnet werden.

Außerdem soll in dem erwähnten Pakt die Verteidigung des Kontinents gegen von außen kommende Gefahren vorbereitet werden. Es ist noch damit zu rechnen, daß die Konferenz eine Erklärung billigen wird, in der die Grundsätze enthalten sind, mit denen die Nationen der neuen Welt den Krieg und die Gewaltanwendung verurteilen.

Washington. General Marshall, Senator Vandenberg und der amerikanische Delegierte bei den Vereinten Nationen, Warren Austin, sind aus Washington an Bord des Präsidentenflugzeuges nach Rio de Janeiro abgeflogen. Präsident Truman war zu ihrer Verabschiedung auf dem Flugplatz zugegen.

Die Krise Englands

Von Friedrich Munding

Alarmierende Meldungen aus England berichten von einer schweren Krise. Sie wird mit der nach Dinkirchen verglichen, als es um Sein oder Nichtsein ging. Die Regierung verlangte ungewöhnliche Vollmachten zu ihrer Überwindung und erhielt sie. Sie bedeuten eine Ausschaltung des Parlaments, also eine Art diktatorischer Stellung der Regierung, die zwar augenscheinlich nicht erstrebt wird, aber die Folge sein kann. Daß gerade eine Regierung der Arbeiterpartei diese Vollmachten braucht, ist kennzeichnend.

Nichts ist dem Engländer unsympathischer, als eine Beeinträchtigung der Rechte des Parlaments. Er ist stolz auf sein Parlament und hat Grund dazu, denn es hat mit gutem politischen Instinkt nicht nur immer wieder die Rechte des Volkes sichergestellt, sondern auch mit erstaunlicher Sicherheit den Weg einer kontinuierlichen politischen Entwicklung freigemacht. Nur selten hat dieses Parlament seine Rechte aus der Hand gegeben. Daß es sich jetzt dazu bereift, mag die Schwere der Krise des Landes kennzeichnen. Andererseits wird wohl der Einwand der Opposition nicht unberechtigt sein, daß es der gegenwärtigen Regierungsmehrheit an einer einheitlichen politischen Grundlage, an zureichendem Willen und darum der Regierung an Entschlußkraft fehle und daß sie aus diesem Grunde besonderer Vollmachten bedürfe.

Der Gedanke, daß das erdumspannende Großbritannien, Generationen hindurch geradezu Sinnbild von Macht und Reichtum und Staatsweisheit, in einer vitalen Krise stehe, will uns nur schwer in den Kopf. Aber die Tatsache ist nicht zu leugnen. Es handelt sich hier sogar nicht nur um eine einzige Krise, sondern um eine unheilvolle Schürung eines Knotens, um das Ende einer Epoche und den Beginn einer neuen.

Der unmittelbare Anlaß ist die wirtschaftliche Situation Englands. Eine Milliardenleihe Nordamerikas, die bis 1950 reichen und den Übergang zur Friedenswirtschaft sichern sollte, ist demnach ausgedöht. Wovon sollen dann die lebensnotwendigen Importe bezahlt werden? Der Arbeitsertrag in Form von Güterausfuhr reicht bei weitem nicht aus, es bleibt ein Rest, der zusehends größer wird, und eine Katastrophe ist unausbleiblich, wenn nicht neue Wege beschritten werden. Es sind einschneidende Maßnahmen nötig, wenn der Verfall aufgehalten werden soll. Maßnahmen, die tief in die Lebenshaltung des Volkes, in die individuelle wirtschaftliche Freiheit und in die auswärtige Politik eingreifen werden.

Wie schon gesagt, es handelt sich in England um mehrere Krisen, die den Knoten schürten. Zunächst die prekäre wirtschaftliche Situation, die nur zu einem geringen Teil auf abstellbare monetäre Ursachen zurückzuführen ist. Es gibt nur einen Weg, sie zu überwinden: Mehr erarbeiten, weniger verbrauchen. Aber dem stehen die von der Regierung verfolgten Sozialisierungstendenzen entgegen. Die Opposition kann unwidersprochen feststellen, daß nach der Sozialisierung der Kohlengruben mehr Arbeiter und mehr Maschinen arbeiten und weniger Kohle gefördert wird. Kohle ist aber das Ausgangsprodukt. Nun steht die Sozialisierung der Stahlindustrie auf dem Programm. Aber man fürchtet die gleichen Folgen und stellt sie zurück. Hier, wie anderwärts, wurde übersehen, daß die Aussicht auf irgendeinen realen Erfolg bei einer Sozialisierung an bestimmte ökonomische und psychologische Voraussetzungen gebunden ist, die in einer angespannten Krisenlage nicht gegeben sind. In einer solchen kann man sich zwar durch politische Macht leicht der Wirtschaft bemächtigen, aber die naturnotwendig entstehenden Spannungen können nicht durch einen organischen Aufbau gelöst werden. Man bedarf diktatorischer Maßnahmen, verärgert alle, mindert den Nutzeffekt immer mehr und wird in ein verhängnisvolles Netz von Gewaltmaßnahmen getrieben, um ein nur labiles Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.

Verminderung der Staatsausgaben verlangt die Opposition. Sie sind nur wesentlich zu beschneiden, durch eine völlige Umstellung der auswärtigen Politik, vorab der Deutschlandpolitik. Der Gedankengang der Opposition daß 70 Millionen Menschen in Mitteleuropa, arbeitswillig und arbeitsfähig, am Notwendigsten Mangel leidend, als tätige Verbraucher und Erzeuger für England, und nicht nur für dieses, in jedem Betracht vorteilhafter zu Buch schlagen denn als Almosenempfänger englischer Steuerzahler, ist sehr einfach und nichtsdestoweniger richtig.

Dunkel überschattet wird die Situation durch den Zerfall des Kolonialimperiums, dessen markanteste Erscheinung England war. Vergessen wir dabei nicht, daß die Kolonien Englands, auch Hollands und Frankreichs, keine Ausplünderungsorganisationen waren. Vielfach haben die kolonisierenden Völker Wüsten in ertragreiche Gärten verwandelt und den Menschen überhaupt erst ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht. Aber der Zug der Zeit verlangt auch für Kolonialvölker die nationale Befreiung, der

Imperialismus hat heute andere Formen angenommen, und das bedeutet für England eine tiefgreifende neue wirtschaftliche, politische, sogar gesellschaftliche Umstellung. Dies allein verlangt sicheren Instinkt und eine geniale Hand. Und daran fehlt es der gegenwärtigen Regierung nach der Meinung der Opposition. Sie könne sich zu keiner entschiedenen Haltung aufraffen.

Wir verfolgen die Entwicklung mit ge-

spanntem politischen und menschlichen Interesse. Kein Deutscher hat überhört, daß aus England nach diesem freudig heraufbeschworenen Krieg wieder Töne der Menschlichkeit und Ritterlichkeit zu uns herüberdrängen. Mehr als man glaubt und manche es wahr haben möchten, braucht Europa und die zivilisierte Menschheit ein feststehendes, innerlich und äußerlich kraftvolles England.

Fünfte interzonale Gewerkschaftskonferenz

Badenweiler. Die fünfte Interzonen-Konferenz der Deutschen Gewerkschaften tagte vom 7. bis 9. August 1947 in Badenweiler. Außer den Delegierten aus allen vier Zonen und Groß-Berlin nahmen auch zwei Repräsentanten des Weltgewerkschaftsbundes an der Tagung teil. Im Vordergrund der Beratung stand die Frage des Anschlusses an den Weltgewerkschaftsbund, der auf seiner Prager Tagung im Juni beschlossen hatte, im Prinzip die Aufnahme der Deutschen Gewerkschaften zuzustimmen, wenn eine dazu legitimierte Gesamtvertretung gebildet ist. Um diese Gesamtvertretung zu bilden, wurde vom WGB empfohlen, einen allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongress von demokratisch gewählten Delegierten einzuberufen. Nachdem in einer eingehenden Beratung alle Probleme erörtert wurden, die mit dieser Angelegenheit zusammenhängen, stimmte die Konferenz einstimmig einer Entscheidung zu, die Vorbereitungen für die Aufnahme in den WGB zu treffen.

Die Arbeitsrechtskommission hatte ausführliche Richtlinien ausgearbeitet, die sich beziehen auf das Arbeitsgerichtsverfahren, das Betriebsratsrecht, das Kündigungsrecht für Arbeitnehmer und das Urlaubsrecht. Alle diese Fragen, die früher durch Reichsgesetze geordnet waren, unterliegen heute mehr oder weniger der Gesetzgebung der einzelnen Länder. Die Gewerkschaften haben ein starkes Interesse daran, daß die gesetzliche Regelung dieser Fragen einheitlich im ganzen Reich ist. Die ausgearbeiteten Richtlinien, denen die Interzonenkonferenz zustimmte, haben die Bedeutung, daß die Gewerkschaften in allen Zonen sich bemühen müssen, im Sinne dieser Richtlinien auf die Gesetzgebung ihrer Länder einzuwirken.

Erblich schwieriger erwies sich bei den Beratungen in der Kommission wie auch der

Interzonen-Konferenz die einheitliche Regelung des Tarifvertragsrechts. Im Zusammenhang mit dieser Frage wurde beschlossen, dem Alliierten Kontrollrat eine Entschließung zu übermitteln, in der um eine Lockerung des Lohnstopps geboten wird. Im übrigen wurde ein Arbeitsausschuß eingesetzt, der sowohl die Vorbereitungen für die Einberufung eines allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongresses in Angriff nehmen wie auch die Organisationsprobleme untersuchen und der nächsten Interzonenkonferenz Vorschläge für die Vereinheitlichung des Organisationswesens machen soll.

Scharfer Protest

Berlin. Ein 500prozentiger Nationalsozialist wird der neu gewählte Direktor der Hauptverwaltung für Verkehr im Wirtschaftsrat, Prof. Dr.-Ing. Eduard Frohne, in einem Schreiben der Allgemeinen Gewerkschaft Hannover an den Hauptbetriebsrat der Eisenbahn in Bielefeld genannt.

Frohne sei zwar nicht Mitglied der Nazi-Partei gewesen, heißt es in dem Schreiben, habe sich aber „besonderer Gunst“ höchster Naziführer bis hinauf zu Hitler persönlich erfreut. Man müsse zu der Auffassung gelangen, daß für Hitler nur staatspolitische Gründe maßgebend gewesen seien, wenn er Frohne nach außen als unparteilichen Mann erscheinen ließ. Frohne sei von 1933 bis 1941 fünfmal befördert worden und auch seine Ernennung zum Honorarprofessor habe er seinen guten Beziehungen zu führenden Nazis zu verdanken gehabt.

Abschließend heißt es in dem Schreiben: „Für uns als Gewerkschaft der Eisenbahner ist Herr Frohne untragbar, weil er uns nicht die Gewähr für einen demokratischen Aufbau der Eisenbahnverwaltung gibt.“

Hamsterer in Nord und Süd

Eigenbericht unseres Hamburger k. j. Korrespondenten

Hamburg. Die vom Hamburger Senat mit der Kontrolle des Wirtschaftslebens beauftragten gewerkschaftlichen Organe, die ihr Hauptaugenmerk auf die Verhinderung von Lebensmittelhortungen zu richten haben, entdecken bei Hamburger Firmen riesige Warenbestände. So wurden im Lager einer Firma, die diese Bestände als Transiware ausgab, u. a. 51 220 kg Zucker, 616 Kisten Oelsardinen, 372 Kisten mit Brantwein und Portwein, 7910 kg Rosinen, 1389 kg schwarzen Tee, 4.000 000 Zigaretten, 450 000 Tafeln zu je 50 Gramm deutscher Schokolade gefunden. Durch die lange Lagerung sind die Waren bereits in einem sehr schlechten Zustand. Bei verschiedenen anderen Firmen sind ähnliche Hamsterlager entdeckt worden. Wenn auch nicht bei allen gefundenen Vorräten eine bewußte Verschleierung der Bestände vorliegt, so geben diese Zahlen einen Begriff, welche Werte durch unverantwortliche Handlungen der Allgemeinheit entzogen werden. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß das Auffinden derartiger großer Mengen zur Verbesserung der Gesamtnahrung ausreichend beitragen würde, zu mindest könnte aber eine wesentlich bessere Versorgung von Krankenhäusern, Kinder- und Altersheimen und besonders bedürftigen Personen wie werdenden und stillenden Müttern gewährleistet werden.

Das Nest

Gestern, zum zweiten Jahrestage meines Hierseins in diesem winzigen Städtchen, erhielt ich einen wahrscheinlich als Trost gedachten, mit der Maschine geschriebenen, höchst kuriosen Freundesbrief, der sich als „interzonales Rundschreiben“ betitelt und von dem, wie ein Vermerk besagte, je ein Durchschlag an noch drei andere Herren gegangen sei. Diese drei Herren sind die besten Freunde des Absenders und zugleich die meinigen, und wir fünf allesamt wurden aus der gemeinsamen großen Vaterstadt im Osten nach weit voneinander entfernten „Nestern“ in verschiedene Zonen verstreut.

„Warum“, so begann die interzonale Epistel, „warum haben wir Söhne des Asphalts eigentlich von der Kleinstadt immer als von einem Nest gesprochen? Fast ließe sich vermuten, wir hätten mit diesem Namen etwas Liebvolleres ausdrücken wollen, denn gerade wir naturfernen Großstädter, die außer Gans, Huhn, Fasan und sonstigen bratbaren Vögeln, zu meist nur den Sperling und höchstens noch die Schwalbe kannten, gerade wir waren ja beim Anblick eines Vogelnestes von diesem Begriff des mollenen Gebütschens immer absonderlich gerührt und entzückt, und insofern wäre gegen diese Bezeichnung nichts einzuwenden. Aber aus echter Liebe kann es unmöglich gestammt haben, da wir für die Nestbauer und Nistenden selbst einen sehr lieblosen, höhnischen Namen gebrauchten: Spießbürger nannten wir sie und waren ernstlich überzeugt, wir selber würden unweigerlich an geistiger Erstirckung sterben, wenn uns ein grausames Schicksal je unter sie verschlüge. Liebe Freunde, ich erlaube mir, zu behaupten: wenn Euer Geist in Euern Nestern wirklich eingeht, so wird nicht die Kleinstadt als solche die Todesursache sein!“

Es liegt mir ferne, zu bestreiten, daß die große Stadt Vorzüge aufweist, die der kleinen naturgemäß unerschöpfbar bleiben; daß ihre kulturellen Futtertröge üppiger gefüllt sind als die in den Nestern, und daß man inmitten einer halben oder ganzen Million nach eigener Fassung ungehorsamer, selbst oder unseiner werden kann als unter fünftausend. Ich bestreite auch keineswegs, daß von der Größe an und für sich, von Länge, Höhe und steinerne Riesenräumlichkeit, von Masse und Bunttheit, vom Tempo und sogar vom Lärm eine Magie ausgeht, und in all dieser Hinsicht sage auch ich voll Heimweh: Es lebe die Großstadt, die auch in Trümmern noch groß ist! Aber ich leugne, daß die dortigen Menschen zu dem Dünkel berechtigt sind, sich für eine höhere und menschlich beachtenswertere Rasse zu halten.

Ja, liebe Freunde, geben wir es nur zu: Wir waren ganz unaussprechlich mit uns selber zufrieden, und für den Fall, daß es darum ginge, die Tragödie oder Komödie oder das Epos der Menschheit zu schaffen, hielten wir Großstädter nur uns allein für würdig, dem gigantischen Dichter Modell zu stehen, während uns die Kleinstädter höchstens als drollige Figuren in einer harmlosen Posse geeignet erschienen. Uns selber hielten wir für interessant, verucht, die Nestlinge aber für langweilig-lammfromm; uns selber für tief problematisch und dämonisch, die andern aber für simpel und dumm und gut; uns selber für Adler und Falken, die Kleinstädter aber für niedliche Vögelchen, die über Futterbeschaffung, Eierlegen, Brüten und ein bißchen Gezwitscher niemals hinauswären. War es so, Freunde? Es war so!

Nun sind wir selber zu Nestfachmännern geworden, und wer überhaupt erschütterungsfähig ist, der muß erschüttert sein, weil diese Kleinstädter in Wahrheit genau die gleichen Lebewesen sind wie wir, genau so gut oder so schlecht und genau so problematisch, wie ja das unerschöpfliche Geheimnis des Lebens so in der

Der Buchenwald-Prozess

Dachau. Alle 31 Angeklagten im Buchenwald-Prozess wurden der gegen sie erhobenen Anklage-Vergehen gegen die Gebrauche des Krieges — von einem amerikanischen Militärgericht für schuldig befunden. Das Urteil wird im Laufe dieser Woche noch verkündet.

Nach Bekanntgabe des Wahlspruches hatten zwölf der Angeklagten das Gericht um Billigung mildernder Umstände. Der frühere SS-General Prinz zu Waldeck verzichtete auf die letzte Möglichkeit, zu dem Gericht zu sprechen. Der angeklagte frühere Häftlingsarzt in Buchenwald, Dr. Katzenellenbogen, hat das Gericht, ihm, nachdem es ihn der Mißhandlung seiner Mitgefangenen für schuldig sprach, zur höchsten Strafe zu verurteilen, die das Gericht aussprechen kann. Die längsten Ausführungen machte Ilse Koch. Sie bestritt nochmals, Lampenschirme aus Menschenhaut besessen zu haben. Der ehemalige Kapo Arthur Dietsch ersuchte zu berücksichtigen, daß er seit 22 Jahren in Haft sei.

Jugendliche in der Ostzone verhaftet

Berlin. Im Laufe des Monats Juni ist eine besonders große Zahl von Jugendlichen spurlos aus Berlin verschwunden. Nach einer Statistik der Kriminalpolizei sind gegenüber einer Zahl von 55 verschwundenen Erwachsenen — 33 Männern und 22 Frauen — 114 Jugendliche beiderlei Geschlechts und 51 Kinder verschwunden.

Viele Eltern der in der russischen Zone verschwundenen Jugendlichen haben sich an die Dienststellen der SED gewandt, um Nachricht über den Verbleib ihrer Kinder zu erhalten. Das Zentralsekretariat der SED antwortete ihnen, daß die Partei die entsprechenden russischen Stellen um eine Nachprüfung der einzelnen Fälle gebeten habe. Nach Angaben der SED handele es sich nicht um Einzelfälle, sondern es kamen Tausende in der Hoffnung auf Hilfe. Die Partei habe regelmäßig Gesuche um Freilassung aus der Internierung bei der sowjetischen Militärverwaltung vorgelegt und in einzelnen Fällen auch tatsächlich solche bewirken können. Den Vorsitzenden Pieck und Grotewohl sei davon sofort Mitteilung gemacht worden.

Ostzone soll Schienen abliefern

Berlin. Die Abgabe von 1200 km Schienen aus der Ostzone ist von der sowjetischen Besatzungsmacht gefordert worden. Das entspricht etwa der Strecke von Berlin bis Konstanz. Sollte es den deutschen Behörden nicht gelingen, bei der sowjetischen Militärverwaltung eine Reduzierung oder Zurückstellung dieser Forderung zu bewirken, würde damit eine neuerliche Transportkrise in der Ostzone hervorgerufen werden.

Berlin. Die Zentralverwaltung des Verkehrs führt, wie hier bekannt wird, gegenwärtig mit der Transportabteilung der sowjetischen Militäradministration Verhandlungen über die Ablieferung der geforderten Schienen. Die bereits begonnene Demontagearbeiten wurden inzwischen eingestellt.

Der Bruder des Gauleiters als Mitläufer

Heidelberg. Der Bruder des ehemaligen Gauleiters von Baden, Robert Wagner, Gastwirt Alfred Backfisch aus Lindach, stand in Eberbach vor der Spruchkammer. Die Verhandlung ergab, daß Backfisch aus seiner Verwandtschaft mit dem Gauleiter keine Vorteile gezogen hatte. Als Bürgermeister hatte er nach der Einberufung des Lehrers Jüdinners für die Fortführung des Unterrichts angestellt. Bei den Eheschließungen wurde den Brautpaaren nicht, wie überall üblich, Hitlers „Mein Kampf“ überreicht. Auf Grund des günstigen Beweismaterials wurde Backfisch in die Gruppe der Mitläufer eingereiht und zu einer Buße von 2000 Mark verurteilt.

DIE MEINUNG DER PARTEIEN

SP

Der demokratische Weg zum Sozialismus
zu Rudolf Hilferding 70. Geburtstag

Am 10. August wurde Rudolf Hilferding, der nach seiner Emigration und Auslieferung an die deutsche Gestapo durch die „Vichy-Regierung“ im Jahre 1941 in dem Pariser Gefängnis „La Santé“ zugrunde gegangen ist, 70 Jahre alt gewesen sein. Gerade in dieser Zeit des Neubaus einer demokratischen und sozialistischen Deutschlands muß dieses großen Theoretikers des internationalen demokratischen Sozialismus gedacht werden.

Karl Marx hatte wissenschaftlich bewiesen, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem unvermeidlich von einem System der organisierten Wirtschaft abgelöst werden müsse. Wie aber das Problem des Weges zum Sozialismus gelöst werden könne, war in der Folgezeit eine praktisch offene Frage geblieben. Im Verlaufe der Zeit wurde darum rein mechanisch dem Begriff der organisierten Wirtschaft der Begriff des Sozialismus gleichgesetzt, wodurch diesem Begriff die ideelle Grundlage seines humanistischen Gehaltes genommen wurde. Die Möglichkeit, daß durch die Schaffung eines Systems der organisierten Wirtschaft auf der Grundlage der rein mechanischen und materialistischen Auffassung vom Begriff des Sozialismus ein ungeheurer Apparat einer universellen (oder nach dem heutigen Sprachgebrauch: totalitären) Gewalt aufgebaut werden könnte, die den Menschen in ein ohnmächtiges Werkzeug in den Händen einer unkontrollierbaren Tyranie verwandeln könnte, wurde völlig übersehen.

Diese Gefahr erkannte Hilferding, und sein gesamtes politisches Handeln galt dem Kampf um die Wirtschaftsdemokratie, d. h. um den demokratischen Weg zum Sozialismus, den er untrennbar mit einem friedlichen Entwicklungs-gang in der internationalen Politik verbunden sah.

Was Hilferding als Vertreter des freiheitlichen, demokratischen Sozialismus auf dem Halleschen Parteitag 1920 gegenüber dem Präsidenten der Dritten kommunistischen Internationale, Sinowjew, vertrat, ist derselbe Kampf, den die neue Sozialdemokratie heute wieder führen muß, den Kampf gegen die Praxis, auf dem Wege einer Diktatur zu der ererbten organisierten Wirtschaft als Grundlage einer sozialistischen Gesellschaftsordnung zu gelangen. — Und was Hilferding auf dem Berliner Parteitag 1924 erklärte, sollte sein unveräußerliches Vermächtnis für uns werden: „Der Sozialismus ist heute längst nicht mehr die Frage der Armut und des Elends, kein Kampf der Bedrückten und Miskeligen gegen Reiche und Glückliche. Sozialismus ist der Kampf gegen organisatorische Gewalten, und in diesem Kampf muß, infolge der kapitalistischen Entwicklung selbst, die Macht der Arbeitnehmerorganisationen immerfort wachsen. So steht auch nach dem Krieg und der Revolution der Sozialismus als Frage der Politik auf der Tagesordnung dieser Gesellschaft, mag sie es anerkennen oder nicht.“ Da heißt nichts anderes, als daß unsere Generation das Problem gestellt ist, mit Hilfe des Staates, mit Hilfe der bewußten gesellschaftlichen Regelung dieser von den Kapitalisten organisierte und geleitete Wirtschaft in eine durch den demokratischen Staat geleitete Wirtschaft umzuwandeln. Wenn wir als Sozialdemokratie früher gekämpft haben um politische Rechte, um die Anfänge und die Erweiterung der Sozialpolitik, so ist durch die ökonomische Entwicklung selbst das Problem der Verwirklichung des Sozialismus gestellt.

Anwerbung Zwangsverschieppter nach Frankreich

Baden-Baden. Die französische Regierung hat beschlossen, daß die Familien von Zwangsverschiepten, die als Arbeiter für Frankreich angeworben wurden, bei Bergarbeitern 60 Tage und bei anderen Berufsarten 90 Tage nach Aufnahme der Arbeit ihren Wohnsitz ebenfalls in Frankreich nehmen können. Solche Zwangsverschiepten, die 60 Tage bzw. 90 Tage in Frankreich arbeiten und ihre Familien nachkommen lassen wollen, werden gebeten, sich an den P.D.R.-Offizier des Kreises ihres augenblicklichen Wohnsitzes zu wenden, der die nötigen Schritte zu ihrer Ueberführung nach Frankreich unternehmen wird.

des französischen Großfilms „Martin Roumagnac“ mit Marlene Dietrich und Jean Gabin die Titelfolle für Cabin gesprochen und ist außerdem für alle weiteren Cabin-Filme in Aussicht genommen worden.

Studententreffen. In Freiburg haben sich in diesen Tagen 125 Studenten aus Frankreich, Oesterreich, Großbritannien, Belgien, Holland, Dänemark, Polen, der Schweiz, Brasilien und anderen Ländern mit 75 deutschen Studenten zusammengefunden, um bis zum 23. August in Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften und bei Sport und Unterhaltung in Lager- und Jugendherbergen des Schwarzwaldes kameradschaftlichen Gedankenaustausch zu pflegen. Ein zweites Freiburger Studententreffen mit Gästen aus dem Ausland und den vier Besetzungszonen, ist für die Zeit vom 1. bis 22. September vorgesehen.

Das Theater der Jugend Südwest beginnt in Kürze als erste ständige Jugendbühne in der französischen Besatzungszone mit seiner aktiven Arbeit. Es will jungen Künstlern die Möglichkeit bieten, vor der Öffentlichkeit Beweise von ihrem Können abzulegen. Anfragen und Meldungen an das Theater der Jugend Südwest, Säckingen, Kirchplatz 2.

Wieder Grammophon-Platten. Die „Deutsche Grammophon-Gesellschaft“ in Berlin hat die amerikanische Genehmigung für die Herstellung von Schallplatten erhalten. Da für Neuaufnahmen in Berlin noch geeignete Räume fehlen, werden neben früher bereits erschienenen Platten Aufnahmen in den Handel kommen, für die die Matrizen während des Krieges hergestellt worden sind. Geplant ist ferner ein weitgehender Matrizen Austausch mit ausländischen Gesellschaften. Aber die Gesellschaft hofft, mit Neuaufnahmen bald beginnen zu können. — Wir hoffen mit.

Laßt mich in Frieden! Bernard Shaw, der kürzlich 91 Jahre alt wurde, schreibt: „Ich bin nicht jung, ich bin neunzig Jahre alt. Ich sende keine Botschaft, ich habe nichts mehr zu sagen, alles habe ich niedergeschrieben. Leset meine Bücher — alle sind zu haben — und laßt mich in Frieden sterben.“

Prof. Georg Kulenkampf wird Ende September, Anfang Oktober 1947 an der Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau einen 14tägigen Meisterkurs für Violoncello abhalten. Der Kurs wird von Prof. Kulenkampf selbst geleitet. Anmeldungen zur Teilnahme

DP

Kampfwilige Demokratie

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als sei in der bisherigen „Beratenden Landesversammlung“ in Freiburg reichlich viel Zeit mit Rekognoszieren verloren worden. Die Parteien haben erst mal festgestellt müssen, welches die Kompetenzen sind, wie die andern Parteien sich einstellen werden und was man selber eigentlich will. Ueber den letzten Punkt sind die Ermittlungen offenbar noch nicht völlig abgeschlossen. Man möchte wohl etwas wollen, und es wäre grand, das zu wollen — aber was und wie? — Nun, diese Periode ist zu Ende, ein verantwortlicher Landtag ist gewählt. Auf ein verantwortliches Handeln sind wir zu treffen. Eine ungeteilte Freude haben wir an der Regierung nicht. Sie ist auf eine etwas dunkle Art zustande gekommen. Wenn übrigens gesagt wurde, eine christlich-sozialistische Koalition habe es auch früher schon gegeben und sie habe sich bewährt, möchten wir doch darauf aufmerksam machen, daß sich seit Wackers und Schöfers Zeiten und der „schwarz-roten Koalition“ einiges geändert hat. Die Erinnerung dürfte so wohl bei Sozialdemokraten wie bei allen Zentrumseuten doch ein säuerliches Lächeln hervorrufen. In dessen: Den Nationalsozialisten ging es in jenen Zeiten nicht schlecht! — Es verursacht uns auch einige Bedenken, daß wir wieder ein Ministerium mit so vielen Beamten haben. Beamte haben ihr besonderes Ansehen wegen ihrer Gewissenhaftigkeit, Verlässlichkeit, kurz darum, daß sie gegebene Direktiven pünktlich ausführen. Aber Regierer sind sie im allgemeinen nicht, persönliche Initiative ist nicht ihre hervorstechendste Eigenschaft. Wir aber brauchen Regierer, Männer mit Ideen, mit Entscheidungskraft, mit schweisnähem Talent, d. h. mit Phantasie, und mit Härte in der Durchföhrung. Wohin liegt die Macht beim Volk, aber sie anzuwenden sind seine Beauftragten da. — Man komme uns nicht mit der Ausflucht: Es ist doch nichts zu machen, wir sind altertümlich gehemmt. Es ist immer etwas zu machen und wenn man nichts zu tun gedenkt, dann sollte man gleich gar nicht anfangen, sondern einen hübschen Spaziergang unternehmen, der für alle bekommlicher wäre.

Das gleiche gilt für die Opposition. Es ist nicht damit getan, neben dem Krieg herzuaußen. Man wird nicht nur durch Kritik, sondern auch durch eigene Initiative sich an den Arbeiten beteiligen. Anfragen und Anträge und knappe, begründete Kritik bieten Gelegenheiten genug zum gemeinen Nutzen einer fruchtbaren Tätigkeit zu entfalten. In der Opposition kann man es sich leisten, die Dinge beim Namen zu nennen, ohne Rücksicht auf den Koalitionsgenossen, den man nicht verärgern darf. Es muß frische Luft ins Parteileben im deutschen Vaterland und wir wollen in Baden damit einen Anfang machen. Immer mehr scheinen die Parteien auch ihrer selbst willen da zu sein, um Ministerposten und Pösten auszuhandeln, und nicht zur Lösung der drängenden Probleme. So meinen wir es nicht mit der Demokratie! Die Parteien sind für das Volk da und nicht das Volk für die Parteien. Wir haben auch alle theoretischen Diskussionen satt, wir wollen praktische Arbeit sehen! Notstände sind genug vorhanden. Wir sind noch lang nicht so weit, daß die demokratische Maschinerie von selber läuft. Wir werden darum kämpfen und dafür arbeiten müssen. Minister sollen uns willkommen sein, die etwas wollen! Aber ihre Bedenken, wir um aus der Stagnation herauszukommen. Wer die Macht für sich in Anspruch nimmt, hat die vollen Pflichten und die volle Verantwortung. Regierer heißt heute weniger als jemals Verwalten. Das Schiff zu steuern und einen rechten Kurs zu steuern, dazu gehört Staatskunst. Mdg

Asuncion hart umkämpft

Buenos Aires. Die aufständischen Truppen, die aus vier Richtungen in Vormarsch auf Asuncion, die Hauptstadt Paraguays, sind, erklärten, daß der Verteidigungsring der Regierungstruppen unter dem nicht nachlassenden Druck der Angreifer Stück um Stück zerbreche. Die Regierungstruppen berichten demgegenüber, daß die Angriffe der Aufständischen an dem „eisernen Ring“ der Verteidiger um Asuncion zerschellen.

Beide Seiten sprechen übereinstimmend von erbitterten Kämpfen und schweren Verlusten. Aus Berichten von der Front ergibt sich, daß die Aufständischen sich die Stadt, Straße um Straße, und Haus um Haus werden erkämpfen müssen. Einige der Hauptgebäude Asuncions sollen in Festungen umgewandelt worden sein.

Eine repräsentative Zeitschrift

Von der jungen Zeitschrift für Theater, Musik und Film, die sich „Die Quelle“ nennt und im Sinne ihres schönen Namens mehr das lebendige Leben geben als letzte Probleme lösen will, liegen bis heute zwei Nummern von je rund 200 Seiten vor (Redaktion in Baden-Baden, Kurhaus; Verlag Johannes Asmus, Konstanz). Es sind dies richtige Bücher, die man sich gerne zu bleibendem Gewinn in die Bibliothek stellen wird; enthält doch z. B. jedes der Hefte auch ein neues französisches Drama, sorgfältig verdichtet: das auch in Konstanz im Urtext gespielt wurde. Gegenwärtig: „Von Jenseits zurück“ von André Obey und Jean Paul Sartre vielschichtige „Fliegen“ (die nur leider etwas viel „Schmutz“ in Form von Druckfehlern mitführen). Die nahegelegende Vermutung, es könne sich hier um geschickte französische Propaganda handeln, trifft nicht zu; das deutsche kulturelle Leben, und zwar aller vier Zonen, wird so umfassend und objektiv wie etwa das Kunstleben von Paris behandelt, und manches Wort, das uns wohlwollt, hat um so mehr Gewicht für uns, als es aus fremdem Munde kommt. So möchte Sartre mit seinen „Mouches“, wie vordem seinen „Les bacheliers“, wie vordem seinen „Les bacheliers“, so jetzt auch uns helfen, gegen die Behauptung uns zu wehren, daß eine Niederlage das Ende alles dessen bedeute, was das menschliche Leben lebenswert macht. Und Georges Altman etwa, der den deutschen Film vor Hitler rühmt, wie Luc Bérinmont, der „Die Mörder sind unter uns“ würdigt, sind beide überzeugt, daß unser Film mit seiner poetischen und sozialen Größe von einst nicht tot ist, sondern seinen alten Platz zurückerobern wird. Das Muster eines zu feinsten Feuilleton publizierten Interviews liefert Wolfgang Amadeus Peters, der Herausgeber der „Quelle“, mit seiner bezaubernden „Begegnung mit Gieseking“. Ueberall aber leuchtet wohltuend lateinische Klarheit aus den Seiten; wir haben selten einen tiefer schürfenden und zugleich so allgemeinverständlichen Essay über den Existenzialismus gelesen wie „Das Zeitalter des Absurden“ (in Nr. 1) von René Huyghe, dem Chefkonservator im Louvre. Nun warten wir wirklich mit einigem Durs auf den dritten Trunk aus der „Quelle“.

Dr. Weichardt

Badische Landeschronik

Mariä Himmelfahrt

Selten ist ein Fest im Brauchtum des Volkes so lieblich ausgeschmückt worden wie Mariä Himmelfahrt. Das liegt nicht nur an der Gestalt der holden Jungfrau, sondern auch an dem Monat, in dem ihre Himmelfahrt gefeiert wird. Hochsommerlich prangt die Natur mit lieblichen Blumen und duftenden Kräutern. Das Korn ist zum größten Teil in den Scheuern geborgen und aus dem Grün der Bäume leuchtet schon das Rot und Gelb der reifenden Äpfel. Und diese Pracht der sommerlichen Natur wird an diesem Tage hineingetragen ins Gotteshaus. Dort weilt man die Kräuter und trägt sie dann ehrfurchtsvoll nach Hause. Sie schützen vor mancherlei Gefahren und Nöten, und viele wissen noch aus ihrer Jugendzeit, wie bei Gewitter die Mutter die an Lichtmeß geweihte Kerze anzündete und auf dem Herde in einer Pfanne einige der dünnen Kräuter aus dem Kräuterbuschel verbrannte, damit das Unheil dem Hause fern bleibe. Ganz bestimmte Pflanzen waren besonders beliebt für den Kräuterwisch. Da steht in der Mitte die Königskerze, von Vogelbeeren umrankt. Und um sie herum Frauenschuh und Eisenkraut, Johanniskraut und Baldrian, Beifuß und Salbei und wie sie alle heißen mögen.

Hundert Jahre Schweizer Eilenbahn

Es war ein glücklicher Gedanke der Schweizerischen Bundesbahn-Verwaltung, zum hundertjährigen Jubiläum einen Zug zu bauen, genau so, wie er damals zum erstenmal auf der Strecke Baden-Zürich bestaunt und bewundert wurde. Die kleine Dampflokomotive mit dem hohen Schornstein, bunt bemalte, geschlossene und offene Personenwagen, begleitet von Bahnpersonal in der damaligen Uniform und besetzt mit Damen in Biedermeiertracht mit den Krinolinen und hohen Kopffrisuren mit dem Paraplu und der Lorgnette und Herrn in grauen Zylindern und braunen, roten und blauen Gehrocken. Das waren die Fahrgäste dieses Zuges bei den Erinnerungsfeierlichkeiten am 9. August 1947. Der Bundesrat, die Behörden, Vertreter der Bahnverwaltung, fast sämtliche europäischen Staaten hatten sich als Gratulanten eingefunden, so daß man mit Recht von einer europäischen Eisenbahn-Erinnerungsfeier sprechen darf. Am 9. August 1847 fuhr zweihundert Jahre nach der Eröffnung der ersten Bahn in England dieser Zug von der Bäderstadt Baden an der Limmat, wo die alte Stammburg der Habsburger herübergrüßt, die 23 km lange Strecke mit einer Geschwindigkeit von 25 km nach Zürich. Und heute erleben wir dieselbe Fahrt nochmals.

Die Entwicklung des Eisenbahnwesens kann nicht eindrucksvoller veranschaulicht werden, als durch die Gegenüberstellung der technischen Einrichtungen von einst und jetzt. Die Schweiz besitzt das modernste entwickelte Eisenbahnwesen aus dem europäischen Kontinent. Von der 100 PS Dampflokomotive sind die Leistungen bis 12000 PS gesteigert worden. Die 30 km Stundengeschwindigkeit ist auf 125 km gestiegen und während im Jahre 1870 auf den Schweizer Bahnen noch 11 Millionen Menschen befördert wurden, waren es 1946 287 Millionen. Die Schienenlänge der Schweiz beträgt 6000 km, wovon allerdings nur 3000 km auf die Bundesbahnen und die andere Hälfte auf die Privatbahnen entfallen.

Doch in den überschäumenden Becher berechtigter Festesfreude mischt sich auch ein bitterer Wermutstropfen. Die Modernisierung und Elektrifizierung, der komfortable Leichtschienenbau, in dem die Schweiz führend ist, haben große finanzielle Anforderungen gestellt und die Einnahmen der Bahnen haben seit Jahren die Ausgaben nicht mehr decken können, so daß der Bund immer wieder Sanierungsmaßnahmen durchführen mußte. Bei der Jahrhundertfeier des Festaktes im Kongreß-Saal in Zürich stellte der SBB-Generaldirektor Dr. Maile offen fest: „Von einer Konsolidierung der Verhältnisse sind wir noch weit entfernt.“ Diese treffende Diagnose konnte man nicht nur auf die Eisenbahn beziehen, sondern auch auf die gesamte Wirtschaft, ja auf die gesamte europäische Politik ausdehnen.

Die einzige Ueberschuß-Bilanz weist, so seltsam es klingen mag, der Jubiläumszug, „Spanisch-Brödl-Bahn“ genannt, auf. Er ist der bestfrequentierte Zug und wird als „Spielzeug für klein und groß“ von allen bestimmt. Wenn er nun, wie in den vergangenen Wochen in den kommenden Monaten die Fahrt durch die ganze Schweiz fortsetzt. Dabei wird er begleitet werden von dem in diesen Tagen in der Schweiz eintreffenden Originalzug aus dem Jahre 1852 der Paris-Strasbourg-Eisenbahngesellschaft. Für uns aus dem „anderen Baden“ ist interessant festzustellen, daß das Eisenbahnmateriale, die Lokomotiven und die Wagen für die erste schweizerische Eisenbahn vor hundert Jahren bei der Keßlerischen Maschinenfabrik und der Wagenfabrik Wagner & Mayer in Karlsruhe angefertigt wurden. Der Konservator des Schweizerischen Eisenbahnmuseums, Ingenieur Vontanelaz, mußte noch eingehende Studien in Karlsruhe, Darmstadt, Esslingen und München machen, um eine naturgetreue Nachbildung des jetzigen Zuges zu ermöglichen, da in der Schweiz selbst keine Unterlagen mehr über die erste Konstruktion vorhanden waren.

Mag auch mancher Aberglaube mit dem Kräuterwisch verbunden sein, so ist er dennoch der tiefe Ausdruck wahrer Volksfrömmigkeit, die die Blumen und Kräuter des Sommers weihen läßt, um dadurch Gottes Segen auf die ganze Natur herabzurufen. St.

Einschränkungen im Zugverkehr

Die aus der französischen Südzone nach der Nordzone über Rastatt-Wörth verkehrenden Schnellzüge D 165/166 von Lindau nach Köln und zurück sind seit 8. August zulassungspflichtig. Außerdem beträgt die Mindestreisestrecke 100 km, wenn sich die Reisestrecke nicht über beide Zonen erstreckt. — Durch die in der amerikanischen Zone eingetretenen Zugseinschränkungen fallen auch einige Karlsruher Verbindungen weg. Darunter das Mittags-schnellzugpaar Karlsruhe-München-Karlsruhe und ein Eilzugpaar Karlsruhe-Frankfurt-Karlsruhe (Karlsruhe ab 17.10 Uhr, Karlsruhe an 11.26 Uhr).

Preisauusschreiben für einen Zukunftsroman

Die Union für Buchreform in Karlsruhe hat Preise in der Höhe von insgesamt 15 000 RM für einen Zukunftsroman ausgeschreiben, der im 3. Jahrtausend spielen soll, und der nicht eine technische Erfindung, sondern politische ökonomische und kulturelle Fragen der menschlichen Gesellschaft zum Gegenstand haben soll. Unter den Preisen ist ein Franklin, ein Lenin, sowie ein Hölderlin-Preis; in den Staatsgründungen Lenins und Franklins und in der Fernsicht Hölderlins sei der Appell zu einer bewußteren Wahrnehmung der zivilisatorischen Bestimmung des Buches ausgesprochen.

So standen Zürich, das sich schon wieder zur kantonalen Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung „Zücker“ rüstet und die Bäderstadt Baden am vergangenen Samstag im Mittelpunkt einer Jahrhundertfeierlichkeit, wie sie nur in einem glücklichen Lande aufgezogen werden kann, das durch Jahrhunderte von Kriegen und Inflationen verschont geblieben ist. Die Schweiz, nicht gesegnet mit reichen Bodenschätzen, hat in zäher Verdienstarbeit und auch gezwungen durch die vergangenen Kriege, sich fast auf allen Gebieten der Industrie unabhängig gemacht. Die Winterthurer Maschinen-erzeugnisse sind ebenso weltbekannt, wie die St. Galler Spitzen und insbesondere die schweizerischen Uhren. Lebhaft erinnere ich mich noch des russischen Soldaten, asiatischen Typs, der mir bei der Gefangennahme 1945 die „Omega“-Taschenuhr abnahm. Als er dieselbe betrachtete, stieß er plötzlich in den Ruf aus: „Oh, Schweiz-Uhr!“ — und weg war das Familien-Andenken aus dem Jahre 1895.

Die Schweiz versteht es, Feste zu feiern, sie vergißt aber dabei auch die Sorgen nicht und weiß von der Not. Immer wieder kam die Frage, wie es draußen geht und wie die Verhältnisse sind. Und überall hört man, wie auf die verschiedenste Weise versucht wird, die bestehende Not zu lindern. Insbesondere in Handels- und Industriekreisen wartet man auf baldige Grenzerleichterungen im Handelsverkehr und zahlreiche amtliche und nichtamtliche Stellen sind damit bemüht, unter Gestaltung von Rohmaterialien Verarbeitungs-verträge abzuschließen. Noch läuft die Schweizer Industrie auf höchsten Touren und es ist ihr nicht möglich, die Aufträge im eigenen Lande alle auszuführen. Was liegt da näher, als über die nahen Grenzen die alten Wirtschafts- und Handelsbeziehungen aufzunehmen. Wenn diese Bemühungen zu einem Erfolg führen, würde das für uns die größte Hilfe bedeuten können. H. Dörflinger

Waldshuter Chilbi

Die Stadt Waldshut am Oberrhein feiert am dritten Augustsonntag ihr größtes Volksfest, die „Chilbi“, zur Erinnerung an das Jahr 1469.

Waldshut, eine Gründung der Habsburger, gehörte bis zur großen napoleonischen Staatsumwälzung zu Oesterreich. Seit 1468 verwaltete Herzog Sigismund die vorderösterreichischen Gebiete im Schwarzwald und am Oberrhein. Glückliche Tage sah die alte Waldstadt damals, und zur Sicherung nach außen schlossen die umliegenden Ortschaften einen Bund. In der Tat sollte die Gegend bald von schweren Kriegen heimgesucht werden. Schuld daran war der vorderösterreichische Adel, der den Eidgenossen den Sieg von Sempach nicht verzeihen konnte.

Anstoß zu neuen Unruhen gab ein Abenteuer, Peregrin von Heudorf, auf Schloß Altmuth im Schlüchthal begütert, der in Schaffhausen das Bürgerrecht besaß. Daß drei seiner Angehörigen in der Schlacht bei Sempach gefallen waren, konnte er nicht vergessen. Mehrfach überließ er die eidgenössische Schutzstadt Schaffhausen. Eines Tages nahm er den Bürgermeister von Schaffhausen auf offener Straße gefangen und begehrte ein hohes Lösegeld. Das ließen sich die Eidgenossen nicht gefallen. Die Schaffhauser fielen in das oberösterreichische Gebiet ein. Sie belagerten und eroberten Tiengen im Klettgau, sodann Stühlingen an der Wutach. Am 22. Juli 1468 aber erschienen sie vor Waldshut. Tapfer widerstand die Stadt dem Ansturm. Der Heudorfer kämpfte mit seiner Mannschaft wacker mit. Außerdem erhielt Waldshut Unterstützung aus Breisach, Freiburg und Neuenburg am Rhein. Den Oberbefehl über die Verteidigung führte Herr Werner von Schönen. Trotzdem war die Zahl der Verteidiger gering gegenüber den Schweizern, deren Heer nach der Chronik 16 000 Mann zählte.

Organisator des ersten Eggbergrennens 70 Jahre

Säckingen. Fabrikant Dedi Laubeck, der Organisator des ersten Eggbergrennens, beging in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag. Der in Säckingen wohnhafte Schweizer hat als Exportkaufmann und vielseitiger Sportinteressent einen hervorragenden Namen erworben.

Ließen sich 89 Prozent beeinflussen?

Büdingen. Vor dem Militärgericht hatte sich ein ehemaliger Marineoffizier wegen Verbreitung eines nicht genehmigten Flugblattes zu verantworten, auf Grund dessen bei der letzten Wahl nur 11 Prozent der Wahlberechtigten abgestimmt hatten. Dadurch war Büdingen als der Ort aufgefallen, der die geringste Wahlbeteiligung in ganz Südbaden aufwies. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 300 RM verurteilt.

Notizen aus der Fächerstadt

Karlsruhe. Das im 18. Jahrhundert als Jagdschloß erbaute Schloß Scheibenhart bei Karlsruhe wird zu einem vom Caritas-Verband und von deutschen Paulaner-Patern aus Italien betreuten Erziehungshaus für männliche Fürsorgezöglinge hergerichtet. — Die katholischen Ärzte der Stadt schlossen sich nach amerikanischem Vorbild zur St. Lukas-Gilde zusammen, die aus religiöser Überzeugung heraus der ärztlichen Wissenschaft dienen will. — Auf der Autobahn bei Wolfartsweiler geriet ein mit 160 Schweizer Liebesgabenpaketen beladener Lastkraftwagen, der sich auf der Fahrt von der Schweiz nach München befand, in Brand. Der Wagen wurde mit der gesamten Ladung vernichtet. — Die im Mai begonnenen Wiederaufbauarbeiten der Altbahnbrücke hinter dem Hauptbahnhof nähern sich nun ihrem Abschluß. Die für Ende August vorgesehene Inbetriebnahme mußte wegen Mangel an Arbeitskräften für einige Wochen verschoben werden. Bereits im Jahre 1946 war der Wiederaufbau der Brücke geplant, konnte damals jedoch aus Materialmangel nicht durchgeführt werden. — Der Schauspieler Erich Schudde gründete in Karlsruhe unter dem Titel „Karlsruher Kammertheater“ eine neue Theatergemeinschaft.

Schwere Unwetter im Kraichgau

Karlsruhe. Durch Hagelschlag und Wolkenbrüche wurden mehrere Orte des Kraichgaues schwer getroffen. In Neibshaus ertrank eine Frau, die von den ankommenden Fluten fortgerissen wurde. Auch aus anderen Orten werden in der Landwirtschaft, besonders an Obst und Tabak, schwere Schäden gemeldet.

Erfolgreiche Tätigkeit

Heidelberg. Der Wasserwirtschaftsverband in Baden kann auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. 2000 Flüsse und Bäche, die 4400 Kraftwerke und Mühlenräder betreiben, darunter das älteste Deutschlands in Meersburg am Bodensee, werden von ihm betreut. — In diesen Tagen feierte der in der Weltkirchsbewegung bekannte Kreisdekan Hermann Maas seinen 70. Geburtstag. Der Geistliche vertritt die badische evangelische Kirche bei den ökumenischen Tagungen.

Regel Schiffsverkehr im Mannheimer Hafen

Mannheim. Der Gesamtumschlag in den Mannheimer Hafenanlagen betrug im Juli 173 485 Tonnen gegenüber 159 005 Tonnen im Juni. Bei den Gütern standen Kohlen mit 60 866 Tonnen an der Spitze. Es folgten Kies mit 54 518 Tonnen und Braunkohlen-Briketts mit 18 000 Tonnen. An Lebensmitteln kamen 17 548 Tonnen Getreide, 8341 Tonnen Mais und 2638 Tonnen Mehl im Hafen an.

Von allen Seiten wurde die Stadt beschossen. Die Bürgerschaft hielt sich tapfer.

Inzwischen unternahmen Abteilungen der Schweizer Streifzüge in den Schwarzwald. Die St. Blasien Klosterhöfe zu Gurtweil, Indlekofen und Birndorf wurden geplündert. Daß das Kloster St. Blasien selbst verschont blieb, ist das Verdienst des Abtes Christoph von Kreuth, der den Schweizern entgegenzog und sie durch Bezahlung einer Summe von 3000 Gulden zum Abzug bewog. Mit unverminderter Kraft ging indes die Belagerung von Waldshut weiter. Brunnen und Bäche wurden abgegraben. Die Mühlen standen still. Unter Lebensgefahr mußte das Wasser aus dem Rhein geholt werden. Ein Teil der Mauern, ebenso das Waldtor und das untere Tor wurden niedergeschossen. (Die am unteren Tor eingelassenen Steinkugeln stammen aus jener Zeit!) Immer größer wurde die Not. Ausfälle mißlang. Lebensmittel und Munition wurden knapper.

Da kam die Rettung. Die Waldshuter Adligen hatten gute Beziehungen zu der reichen Nachbarstadt. Sie erreichten es, daß Basel vermittelte, Gerade als die Berner sich zu einem neuen Sturm rüsteten, traf die Nachricht ein, daß die Waffen ruhen sollten. Fünf Wochen und einen Tag hatte die Belagerung gedauert, bei der die Schweizer große Verluste erlitten hatten. Am 27. August 1468 wurde der Frieden, genannt die „Waldshuter Richtung“, geschlossen. Oesterreich erzielte ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis; es mußte versprechen, die Schweizer Schutzstädte Schaffhausen und Mülhausen hinfort in Ruhe zu lassen. Gebietsabtretungen hatten nicht zu erfolgen. Waldshut aber hatte 10 000 Gulden Kriegsschadigung zu bezahlen.

Der Tag des Abzugs wird bis zum heutigen Tage kirchlich und weltlich gefeiert; kirchlich durch ein Seelenamt am sog. „Schweizer Jahrtag“, weltlich durch die große „Waldshuter Chilbi“. Zur Erinnerung an die Befreiung der Stadt bewegt sich ein

Bregenzer Festspielwoche 1947

Außer den zur Zeit laufenden Salzburger Festspielen und solchen in Graz hat zum zweitenmal auch Vorarlbergs Hauptstadt eine Festspielwoche veranstaltet, die bewußt über den Rahmen eines lokalen Ereignisses hinausging. Theatralische und symphonische Aufführungen standen auf dem Programm, mit dessen Durchführung außer den Kräften der heimischen von Intendant Kaiser geleiteten Landesbühne auswärtige Künstler, aus Basel, Wien und Graz, ferner das Staatsopernballett Wien und die Wiener Symphoniker unter Prof. Hans Swarowsky betraut waren. Auch Generalmusikdirektor Cl. Krauß war als Gastdirigent erschienen. Den Mittel- und Höhepunkt der Veranstaltungen bildete die Aufführung von Mozarts „Entführung aus dem Serail“, die durch eine pfahlbautenmäßige Projektion der Bühne in den See die Bodenseelandschaft in die Szenerie einbezog und durch eine Festbeleuchtung vom Seeufer bis hinauf zum Gebirgsrand den entsprechenden Effekt hervorrief. Von den drei Opernaufführungen konnten dank der sehr günstigen Witterung zwei im Freien

in Szene gehen. Sie waren jedesmal von über 5000 Zuschauern besucht. Die übrigen Veranstaltungen fanden in der im Vorjahr erbauten, etwa 2500 Menschen fassenden Sporthalle statt. Beaumarchais' Lustspiel „Der tolle Tag“ bildete den festlichen Auftakt und Ausklang. Die Aufführungen des Staatsopernballetts erfreuten sich eines derart großen Zuspruchs, daß zwei Nachmittagsveranstaltungen eingeschoben werden mußten. Aber auch die Symphonie-Konzerte und die Straußwalzer-Matinee am letzten Sonntag waren ausverkauft. Unter Clemens Krauß kamen an zwei Abenden Werke von Beethoven, Schubert, Richard Wagner, Richard Strauss und Mussorgsky, unter Hans Swarowsky solche von Haydn, Brahms und Reger durch die Wiener Symphoniker zur Aufführung. Außer vielen Gästen aus dem übrigen Oesterreich kamen besonders zahlreiche Besucher aus der benachbarten Schweiz und Liechtenstein nach Bregenz, das in seinen Straßen und Gasthöfen eine Betriebsamkeit zeigte wie in den Zeiten vor dem Kriege.

Internationaler Ferienkurs der Universität Mainz

245 Studentinnen und Studenten aus vielen Ländern Europas sind in diesem Monat mit etwa 150 deutschen Studenten aller Zonen zum ersten Internationalen Ferienkurs der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz versammelt. Mit einer schlichten Feier wurde diese erste internationale Veranstaltung der jungen Universität im Beisein hoher französischer und deutscher Gäste eröffnet. Innenminister Steffan begrüßte namens der Landesregierung Rheinland-Pfalz die Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Wochen gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Freude einen Schritt vorwärts auf dem Wege der Verständigung zwischen den Völkern bedeuten möge. Oberbürgermeister Dr. Kraus erklärte, die Stadt Mainz werde alles tun, was in ihren begrenzten Möglichkeiten liege, um zum Gelingen des Ferienkurses beizutragen. Einen warmherzigen Aufruf richtete der Rektor der Johannes Gutenberg-Universität, Prof. Dr. Josef Schmid, an die

deutschen und ausländischen Teilnehmer der Ferienwochen. Das zerrissene Band zwischen den Völkern müsse durch die Jugend neu geknüpft werden. Dieses Werk sei nur im Geiste echten Menschentums möglich. Für die Mainzer Studenten begrüßte der Vorsitzende des Allgemeinen Studentenausschusses, Willy Eberz, die Gäste.

Von französischer Seite sprachen der Vertreter des Direktors für öffentliche Erziehung in der französischen Zone, Sautin, der Gouverneur von Rheinhessen General Jacobsen, und der Vertreter des französischen Erziehungsministeriums, Generalinspekteur Santelli. General Jacobsen erklärte, die deutsche Jugend von heute kenne das Wort Demokratie bis zum Ueberdruß. Jetzt käme alles darauf an, daß sie wahre demokratische Menschen kennenlerne. In diesem Sinne sei den ausländischen Studenten des Kurses in den kommenden Wochen eine große Aufgabe gestellt.

Südmitteldeutsche Umchau

Singen. Am 17. August wird die Ausstellung „Malerei im Hegau und am Untersee 1947“ in den Räumen der Oberrealschule eröffnet. Aus dem Schaffen von 34 Malern werden über 120 Bilder ausgestellt. Die Ausstellung soll einen Einblick in das neueste Schaffen einer großen Zahl von Malern vermitteln, die weit über die Grenzen unseres Landes hinaus einen Namen haben.

Ludwigshafen. Das dieser Tage niedergelagene Hagelunwetter hat insbesondere in der Gemeinde schwersten Schaden angerichtet. Von dem schon geringen Obstertrag sind durch den katastrophalen Hagelschlag etwa 70 Prozent vernichtet worden. Beträchtlich ist auch der Sachschaden an Fensterscheiben und Dachziegeln. Gänge und Höhlen wurden von den großen Hagelgeschossen erschlagen.

Friedrichshafen. Heute stehen hier rund 4000 Wohnräume weniger zur Verfügung als im Jahre 1933. Bei 24 500 Einwohnern 1939 standen 5800 Wohnungseinheiten zur Verfügung. Im April 1947 zählte die Stadt bereits wieder 16 000 Einwohner bei 1964 ordentlichen Wohnräumen, wovon ein Teil der Militärregierung zur Verfügung steht. Bei der Wiederaufbaufähigkeit handelt es sich in der Hauptsache um öffentliche Gebäude und größere Geschäftshäuser.

Ravensburg. Von den im Juli eingelaufenen drei Ausgewiesenen transporten wurden etwa 40 Prozent als arbeitsunfähig beurteilt. Von den im Vormonat zurückgemeldeten Kriegsgefangenen sind 49 für längere Zeit oder dauernd als arbeitsunfähig zu bezeichnen.

Tuttlingen. Ein Tuttlinger Deutsch-Amerikaner hat im Auftrage der Wohltätigkeitsgruppe „Ame-

rikanischer Freundschaftsdienst in Philadelphia“ der Stadtverwaltung eine Lieferung von 20 Sack Nahrungsmitteln, bestehend aus Weizen-, Hafer-, und Sojabohnenmehl in Aussicht gestellt. Die Sendung ist bereits an die Stadt unterwegs. — Am 14. September sind vom schweizerischen evangelischen Hilfswerk 50 Tuttlinger Kinder im Alter von 10—14 Jahren auf einen Tag nach Schaffhausen eingeladen.

Schwenningen. Vom 10. August bis 7. September findet in der Friedensschule in Schwenningen eine internationale Studententagung statt, mit dem Ziel, die verschiedenen Anschauungen der Länder über historische, kulturelle und philosophische Fragen zu klären und sich zu verständigen.

Lörrach. Um das Feuerwerk in der nahen Schweiz beobachten zu können war ein vierjähriges Mädchen mit einigen älteren Kindern auf den Bahndamm der Strecke Weil-Lörrach geklettert. Anscheinend ist die Kleine aber dabei eingeschlagen und wurde von einer Lokomotive überfahren.

Wolfsch. Infolge des geringen Wasserstandes ist das hiesige Elektrizitätswerk nicht mehr in der Lage die Stromversorgung sicherzustellen. Es wurde daher angeordnet, daß sämtliche Maschinen und elektrisches Gerät bis auf weiteres abgeschaltet werden muß. Zu Beleuchtungszwecken darf abends nur eine Lampe pro Haushalt benutzt werden.

Pforzheim. Zum neuen Leiter der vereinigten bisherigen Meisterschule und der Goldschmiedeschule wurde der langjährige Direktor der Hochschule der bildenden Künste in Karlsruhe, Professor Haupt, ernannt.

Festzug, an dem sämtliche Behörden und Vereine (voran die uralte Junggesellenzunft) teilnehmen, hinaus auf die Festwiesen. Der „Chilbibock“, ein buntbekrönter Hammel, wird mitgeführt und auf der Festwiese ausgetanzt.

Als Anerkennung für ihre Tapferkeit erhielt die Waldstadt von Herzog Sigismund einen Löwen in ihr Wappen. Kaiser Friedrich ehrte die Stadt, indem er die alten Privilegien erneuerte und ihr außerdem das Recht verlieh, fortan einen Wasserzoll zu erheben. Dies stellte eine bedeutsame Einnahmequelle für die Stadt dar. So repräsentiert die Waldshuter Chilbi ein Stück dramatischer Waldshuter und oberbayerischer Geschichte. E. Baader

Schweizer Bücher in Überlingen

In der „Veitschau“ in Überlingen findet zur Zeit eine Schau Schweizer Bücher statt, die größtes Interesse bei allen Kreisen der Bevölkerung findet. Vom Kinderbuch über den Roman bis zum wissenschaftlichen, religiösen und politischen Werk sind alle Gebiete der Unterhaltung und des Wissens vertreten. Am meisten Beachtung finden die Werke jener Männer, die in der Widerstandsbewegung gestanden haben, oder die aus ihren persönlichen Erlebnissen ein schonungslos klares Bild der jüngsten deutschen politischen Vergangenheit entwerfen. Da seien genannt: die „Gespräche mit Hitler“ und die „Revolution des Nihilismus“ des ehemaligen Danziger Senatspräsidenten Rauschning, die Tagebuchblätter des ehemaligen deutschen Botschafters in Rom, Ulrich von Hassel, die Bücher von Gisevius u. a. Auszüge aus diesen Werken ja bereits durch die deutsche Presse einer größeren Allgemeinheit bekannt, es ist jedoch sehr zu bedauern, daß derartig wichtige Werke über das wahre Gesicht des Dritten Reiches bisher noch nicht in Deutschland erscheinen konnten. Weiter fallen besonders ins Auge die Aufzeichnungen des letzten österreichischen Bundeskanzlers vor dem

„Anschluß“ Kurt von Schuschnigg, „Requien für Rot-Weiß-Rot“ und „Von Weimar zu Hitler“ aus der Feder des letzten preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun. Ein bedeutendes Werk eines ausländischen Beobachters über die Hintergründe des Verhältnisses Deutschland-Rußland ist das Buch des ehemaligen russischen Botschafters in Moskau, Grigore Gafencu: „Vorspiel zum Krieg im Osten“ und Erinnerungen von seiner Europarundreise, die ihn mit verschiedenen Staatsmännern ins Gespräch führte: „Europas letzte Tage“. An weiteren politischen Werken fallen noch besonders auf: Walter Lippmann „Die Außenpolitik der Vereinigten Staaten“, die „Erinnerungen von W. C. Churchills“, „Gedanken und Abenteuer“, sowie die Biographie über ihn aus der Feder von Lewis Broad und der politische Roman des russischen Dichters Ilya Ehrenburg „Der Fall von Paris“, der den Stalinpreis erhielt. Es ist nur zu wünschen, daß möglichst bald viele dieser Bücher auf dem deutschen Büchermarkt zum Nutzen der werdenden Demokratie zu haben sind.

Überblickt man die Werke auf anderen Gebieten (Philosophie, Religion, Geschichte, Kunstgeschichte u. a.), so könnte man als Leitfaden, der all diese Werke irgendwie durchzieht, das Ringen um Wert und Würde des Menschen bezeichnen. Die Idee der in der Vergangenheit so sehr erschütterten Humanität ist es, der diese Werke zum großen Teil dienen wollen. Damit hat die Schweiz — besonders dazu geeignet, weil sie von den zerstörenden Kräften und Id. within verschont blieb — für die geistige Wiedergenesung einer großen Beitrag geleistet. Daß bei diesem Ringen um den Wert des Menschen sehr stark die griechische Antike als Vorbild und Leitstern herangezogen wird, liegt nicht nur im Wesen d. Sache selbst begründet, sondern ruht auf der Linie einer schweizerischen althistorischen Tradition, wobei nur der Name eines Jakob Burckhardt genannt zu werden braucht. St.

